

Vorwort

Das Thema Arbeitslosigkeit in all seinen Facetten ist für die Pädagogische Arbeitsstelle für Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg kein Neuland. Immer in Zusammenarbeit mit der Arbeitsverwaltung – einzelnen Arbeitsämtern und/oder dem Landesarbeitsamt – beschäftigte sich die PAE mit „Wegen aus der Arbeitslosigkeit“ (1983*), mit „Präventionsmaßnahmen für kurzzeitig Arbeitslose“ (1987*), mit „Bildungsarbeit für ältere langfristig Arbeitslose“ (1989*) und mit „Wirtschaftswachstum und Arbeitslosigkeit (1997*)“. Daneben rückten arbeitslose Jugendliche sehr früh in den Blickpunkt: Projekte wie „Erwachsenengerechte Bildungsarbeit mit sozial benachteiligten Jugendlichen“ (1988*) und „Module in der Berufsvorbereitung“ (1999*) wurden exemplarisch von der PAE durchgeführt und als Modelle für den Transfer dokumentiert.

Der vorliegende 21. Band der Schriftenreihe der PAE „Benachteiligt = chancenlos? Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland“ stellt wegen der inzwischen personell stark eingeschränkten Möglichkeiten der PAE sozusagen den Abschluss der langjährigen Beschäftigung mit diesem Thema dar. Er geht auf eine Anregung des PAE-Mitglieds Prof. Dr. Anton Wengert zurück, der auch auf die verschiedenen Autoren zuging und als Herausgeber vorgesehen war. Wegen seiner extrem hohen Arbeitsbelastung kam es aber zu immer neuen Verzögerungen, die es schließlich fraglich erscheinen ließen, ob das Buch überhaupt noch erscheinen sollte. Nachdem eine Überprüfung der Beiträge ergab, dass die dargestellten Probleme und die erarbeiteten Übungsvorschläge auch weiterhin aktuell sind, entschloss sich die PAE, den Band doch noch herauszubringen. Wegen der zweijährigen Verspätung ist insbesondere das Zahlenmaterial nicht mehr ganz taufisch; die Veränderungen, die sich seither ergeben haben, sind aber nicht grundsätzlicher, sondern eher gradueller Art, und daher für das Verständnis des Ganzen nicht gravierend.

* Diese Titel sind bei der PAE noch vorrätig und können gegen Auslagenersatz direkt von dort bezogen werden.

Zu Beginn des ersten Teils „Analysen und Trends“ werden die empirisch-theoretischen Befunde zur Jugendarbeitslosigkeit in Europa – statistisch umfassend aufbereitet, in vielen Schaubildern verdeutlicht, auf dem Hintergrund arbeitswissenschaftlicher Erkenntnisse interpretiert – von DIETER MÜNK zusammengefasst. Dabei stellt sich heraus, dass Jugendarbeitslosigkeit am Wenigsten ein deutsches Problem ist, wenn man die Zahlen der europäischen Länder miteinander vergleicht, dass sie aber sehr genau gewachsene nationalstaatliche Strukturen widerspiegelt und – dafür besteht berechtigte Hoffnung – als Katalysator für eine einheitliche europäische Berufsbildungspolitik wirken kann. Auf alle Fälle wird deutlich, wie die spezifisch deutschen Maßnahmen eingebettet sind in die Reform der europäischen Bildungspolitik, nicht nur, aber auch durch die beschäftigungspolitischen Leitlinien der Europäischen Union.

Die entscheidende Weichenstellung bezüglich der beruflichen Zukunft erfolgt beim Übergang von der Schule in die Berufsbildung. Damit beschäftigt sich VOLKER REBHAN in seinem Artikel, in dessen Mittelpunkt der Ausbildungsmarkt steht. Das System von Angebot und Nachfrage ist starken Schwankungen unterworfen, die z.B. abhängen von der demographischen Entwicklung, von berufsstrukturellen und regionalen Diskrepanzen, von Merkmalen der Bewerber wie Mobilität und Flexibilität, aber auch von beruflichen Wertvorstellungen der Jugendlichen. Nur durch sorgfältige Beobachtung des Ausbildungsmarktes und durch die Erschließung übergeordneter Handlungsfelder bis hin zum Europapass – der die internationale Anerkennung beruflicher Bildungsabschlüsse mit sich bringt – können die für eine erfolgreiche Berufswahl wichtigen Entscheidungen sicher gefällt werden.

In der gegenwärtig ablaufenden Veränderung des dualen Systems der beruflichen Erstausbildung in Deutschland hin zu einem komplexen Übergangssystem sieht FRANK BRAUN die Hauptschwierigkeit der beruflichen Integration von benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Durch eine enge, nicht von formalen Zuständigkeiten be- oder gar verhinderte Kooperation aller an der Lösung der Frage der Jugendarbeitslosigkeit Beteiligten (Betriebe, Schule, Arbeitsverwaltung) mit der Jugendsozialarbeit kann diese Personengruppe aus ihrer krisenhaften Situation innerhalb unserer Gesellschaft herausgeführt werden.

Dass wir den im ersten Teil „Analysen und Trends“ beschriebenen Problemen der benachteiligten Jugendlichen nicht hilflos gegenüberstehen, wird im zweiten, dem Praxisteil, „Maßnahmen und Ergebnisse“ mit vier Beispielen belegt. Da beschreibt zunächst NADER DJAFARI als „Entwicklungspfade in der Ausbildungsvorbereitung“ die Arbeit mit individuellen Förderplänen, die Entwicklung modularisierter Lehrgangskonzepte und die Chancen und Möglichkeiten der Kooperation mit Betrieben und mit der Jugendhilfe.

THOMAS GERICKE spricht in seinem Artikel von der Wiederentdeckung des Betriebs als Lernort für Benachteiligte. Das rare Gut „Ausbildung“ kann demnach durchaus auch für diese Gruppe erfolgreich erschlossen werden, wenn es gelingt, eine Form der integrativen Ausbildung zu installieren, in der Betrieb, Berufsschule, überbetriebliche Ausbildungsstätten, Fördereinrichtungen der Jugendhilfe und Jugendsozialarbeit eng zusammenarbeiten.

Den Entwurf für ein Modellprojekt stellt MICHAEL SCHILLING vor. Vom Kompetenzansatz ausgehend hat er Module und Bausteine entwickelt, die er als Elemente zur Realisierung der Binnendifferenzierung in Startlehrgängen sieht. Auf diese Weise können individuelle Förderpläne umgesetzt werden, ohne dass es zu einer Vereinzelung der Jugendlichen kommt. Im Gegenteil: Kooperative Lernformen im Lehrgang wechseln sich ab mit betreuten Praktika in (verschiedenen) Betrieben. Für die schwierigen organisatorischen Fragen der Durchführung solcher modularisierter Startlehrgänge werden Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt.

Im letzten Aufsatz beschreiben BRAUN und LEX die Entwicklungsverläufe in drei Jugendhilfebetrieben. Den Jugendhilfebetrieb verstehen sie als neues pädagogisch-organisatorisches Modell, bei dem Betriebswirtschaft und Pädagogik um die Richtlinien des Vorgehens ringen. Das nicht problemfreie Verhältnis zu konkurrierenden Betrieben der Privatwirtschaft führt letzten Endes zu einer gewissen Ökonomisierung der Jugendberufshilfe einerseits, zu einer größeren Wahrscheinlichkeit beruflicher Integration andererseits.

So fasst dieses Buch in der Art eines kleinen Kompendiums die wichtigsten derzeitigen Erkenntnisse zur Jugendarbeitslosigkeit – nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa – übersichtlich und leicht verständlich zusammen. Dabei wird die Verschiebung des Risikos auf Arbeitslosigkeit zu Ungunsten benachteiligter Jugendlicher (ohne berufliche Ausbildung) be-

sonders deutlich. Dass es trotzdem aussichtsreiche Möglichkeiten gibt, auch benachteiligte Jugendliche noch in Ausbildungs- und Arbeitsprozesse zu integrieren, wird im Praxisteil des Buches eindrücklich vor Augen geführt. Alle, die sich in der Erwachsenenbildung, an welcher Stelle auch immer, den Problemen der Arbeitslosigkeit Jugendlicher schon widmen oder in Zukunft widmen wollen, bekommen hier die dafür notwendigen Hintergrundinformationen und wichtige Anregungen für ihr praktisches Vorgehen.

Inzigkofen, im Herbst 2002

Dr. Helmut Frommer
Vorsitzender der PAE

Jugendarbeitslosigkeit als europäisches Problem und als Herausforderung für die Berufsbildungspolitik der Europäischen Union

DIETER MÜNK (UNIVERSITÄT KARLSRUHE/TH)

Die Situation der Jugendlichen im Beschäftigungssystem – bzw., um es genauer zu formulieren: die Lage derjenigen jungen Menschen, die aus strukturellen oder zu geringeren Teilen auch aus individuell zu verantwortenden Gründen keinen Eingang in das bundesdeutsche Beschäftigungssystem finden – ist von der rot-grünen Bundesregierung an die Spitze der politischen Agenda gesetzt worden. Im von dieser Regierung ins Leben gerufenen „Bündnis für Arbeit“ haben sich „Bundesregierung sowie Spitzenvertreter von Wirtschaft und Gewerkschaften“ in einer gemeinsamen Erklärung am 12.12.99 (Die Bundesregierung, Bündnis für Arbeit 1999) dazu verpflichtet, „gemeinsam auf einen Abbau der Arbeitslosigkeit hinzuarbeiten und die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft nachhaltig zu stärken“ (Die Bundesregierung, 2000, S. 4).

Unabhängig von der Frage des bisherigen und zukünftigen Erfolges der mit diesem Bündnis verbundenen Aktivitäten dokumentiert die Initiative als solche zumindest einen klimatischen Politikwandel, insofern ganz augenscheinlich von Seiten der Politik Partei für eine aktive Beschäftigungspolitik ergriffen wird. Dieser klimatische Wandel in der bundesdeutschen Bildungs- und Beschäftigungspolitik kommt zwar aus europapolitischer Sicht – einmal mehr – mit einiger Verspätung, passt jedoch nichtsdestoweniger in die europäische Großwetterlage, die in den 90er Jahren wesentlich dadurch geprägt wurde, dass einige der wichtigsten Mitgliedstaaten der Europäischen Union gleichfalls durch Regierungswechsel politische Trendwenden eingeleitet haben – als einer der prominenteren Antezedenten für diesen Politikwechsel sei das EU-Mitglied Frankreich erwähnt, das nicht zufällig eine bedeutende Rolle bei den bundesdeutschen Debatten für eine aktive Beschäftigungspolitik besetzte.

Das europäische (und, wie gesagt, auch das ältere) Pendant zum bundesdeutschen Bündnis für Arbeit ist der sogenannte „Europäische Beschäftigungspakt“, welcher der Leitidee einer engen und koordinierten europäi-